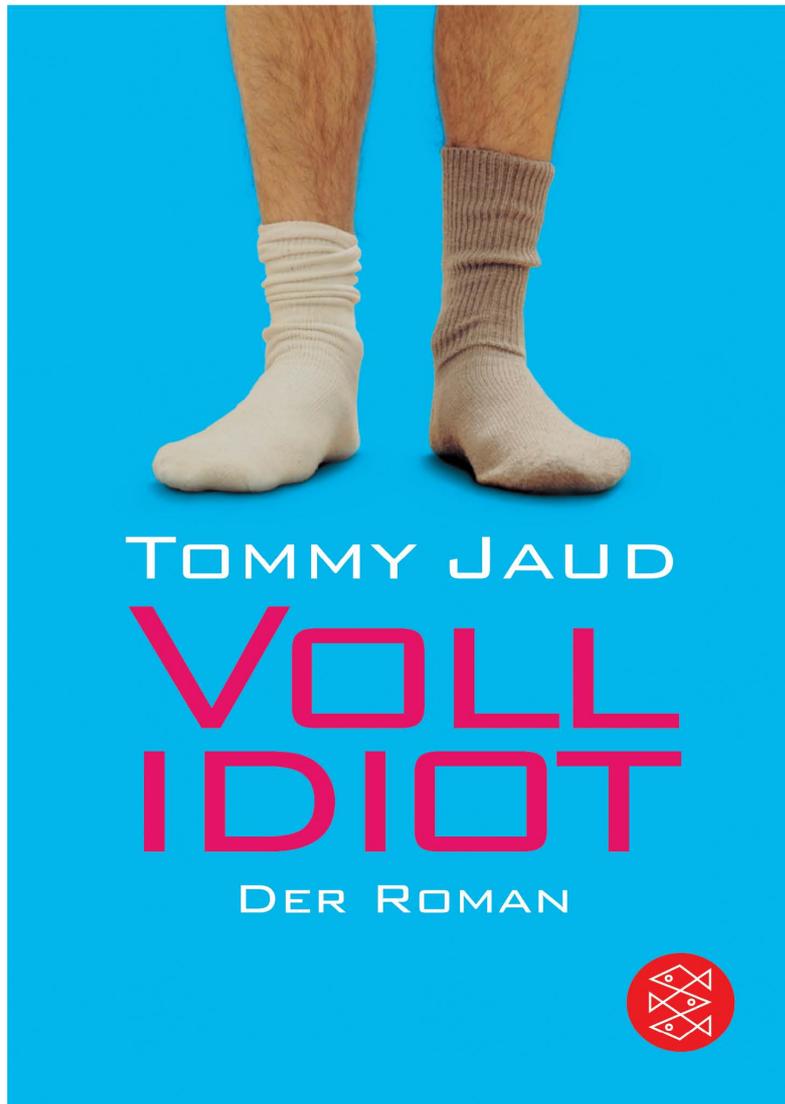


Unverkäufliche Leseprobe des Fischer Taschenbuch Verlages

Tommy Jaud
Vollidiot



Preis € 7,95

Preis SFR 14,70

288 Seiten, Broschur

ISBN 3-596-16360-9

Fischer Taschenbuch Verlag

Gattung: Roman

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar.

Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 2006

MACADAMIA NUDGE MATSCH

Ein dürrer, kleiner Ikea-Verkäufer mit lichten, roten Haaren und großer Nase tippt mich an. Lieber Gott, danke dir, dass ich nicht so aussehe!

»Kann ich Ihnen helfen?«

Kann er nicht. Es sei denn, Ikea hätte das Rasierklingenset *Suizöd* im Programm oder den Strick *Hängen*. Ich weiß auch nicht wirklich, warum und wie lange ich vor dem *Karlanda*-3er-Sofa mit Anbauelementen gestanden habe. Ebenso ist es mir ein Rätsel, warum ich überhaupt hier bin: Schließlich gibt es für einen Single nichts Ungeeigneteres, als einen verregneten Oktobersamstag bei Ikea zu verbringen. Das ist garantiert auch der Grund, warum man dort keine Singles sieht. Keinen Einzigen! Glückliche Pärchen mit und ohne Kind ziehen feixend ihre Runden und diskutieren, ob der *Gullholmen*-Schaukelstuhl zum Sofa *Ektorp* passt oder nicht. Passt er nicht, möchte ich schreien, genauso wenig wie ihr mir in den Kram passt mit euren biedereren Markenpullovern und eurer stinklangweiligen Standardfamilie *Vörort*.

Nirgendwo auf der ganzen Welt wird einem Single sein ganz persönliches Scheitern konzentrierter und kaltblütiger vor Augen geführt als bei Ikea. Und zwar auf ganzer Linie. Ikea, das ist kein Einrichtungshaus, das ist ein aus-

geklügelter, skandinavischer Lehrpfad des Versagens, der durch das eigene Nichts direkt zu einer der dreißig gelbblauen Kassen führt.

Wohnzimmer. Zusammen sein. Mit Ihren Freunden oder Ihrem Schatz. Rumms! Voll in die Fresse. Zusammen sein? Mit wem? Ich hab nur einen Freund, und der ist wehleidig und fett. Und einen Schatz hab ich schon gar nicht und deswegen auch keinen Bedarf an einem Dreisitzer. Danke schön!

Schlafzimmer. Liebesnest. Tummelplatz. Schmuseecke. Ein Ort zum Beisammensein. Zum Glücklichsein.

Ich sehe die Schlagzeile in der *Bild*-Zeitung schon vor mir: *Massaker in Werbeagentur – frustrierter Single tötet zehn Ikea-Katalogtexter mit Bratpfannenset Bruzzlon.* Textest du noch, oder stirbst du schon? Vielen verschissenen Dank. Meiner Meinung nach sollten Singles nur in Begleitung von Freunden oder professionellen Therapeuten zu Ikea. Ich jedenfalls war zum letzten Mal hier. Zwanzig verdammte Kilometer bin ich gefahren, nur um was zu finden, in das man sich setzen kann, wenn man mal keinen Bock auf Stehen oder Liegen hat. Dann endlich sehe ich den Sessel, den ich mitnehmen wollte.

Ein Musterpärchen, das ich von Seite zehn des aktuellen Katalogs zu kennen glaube, lässt sich lachend auf das Ledersofa *Liegan* fallen und schmust doof herum. In genau dieser Sekunde wird mir wieder bewusst, dass ich mich bereits in Singlephase vier befinde.

SINGLEPHASE EINS:

Frisch getrennt und voller Lebensmut meldest du dich wieder bei deinen fast vergessenen Saufkumpanen, nur um festzustellen, dass die inzwischen ganz andere Interessen

entwickelt haben. Interessen fernab von Beck's und Frauen aufreißen. Logisch. So hast du's ja auch gemacht, als du noch eine Freundin hattest. Weil sie Mitleid haben, darfst du natürlich gerne vorbeikommen, zum gemütlichen Fernseh-Abhängabend. Aber natürlich hast du keine Lust, Erdnuss knabbernd zuzuschauen, wie Thomas Gottschalk seine achttausendste Saalwette verliert, während das Wohnzimmer gerade in Schatzi-Schatzi-Harmonie absäuft. Deine Ex wird das neue Feindbild. Du gibst ihr die Gesamtschuld für das Scheitern der Beziehung, informierst Freunde, Bekannte und alle Boulevardmagazine. Und dann gibst du Gas. Du meldest dich im Fitnessclub an, gehst bis in die Puppen aus und könntest jede haben. Willst du aber nicht. Noch nicht!

SINGLEPHASE ZWEI:

Du findest das Leben sensationell und voller Möglichkeiten. Du warst schon zwei Mal in deinem neuen Fitnessclub und bist im Aerobic-Kurs kurz davor, den Basic Step zu erlernen. Natürlich siehst du immer noch aus wie ein Calvin-Klein-Model nach vier Wochen Bahnhofstrich, freust dich aber schon auf deine einzeln definierten Bauchmuskeln, die du im Supermarkt immer auf den *Men's-Health*-Covern sehen musst. Wie du hörst, hat deine Ex auch noch keinen neuen Partner. Du schaust dich inzwischen vorsichtshalber schon mal nach einer Neuen um – wäre doch zu blöd, wenn du NACH deiner Ex Erfolg hättest.

SINGLEPHASE DREI:

Du HAST nach deiner Ex Erfolg. Man hat sie zusammen gesehen, und angeblich ist er sehr muskulös. Du kämpfst

immer noch mit dem Basic Step und wünschst dir, dass mal ein paar scharfe Frauen in den Kurs kämen. Tun sie aber nicht. In deinem Übereifer hast du nämlich übersehen, dass du einen Zweijahresvertrag im beliebtesten Gay-Fitnessclub der Stadt unterzeichnet hast. Du buchst einen wahn-sinnig teuren Urlaub in einem Single-Ferienclub und glaubst doch tatsächlich, dass du dort auf alle Fälle mal zum Zuge kommst. Insgeheim schiebst du eine tierische Angst, dass du der Einzige sein wirst, den Air Berlin ungevögelt nach Köln zurückfliegt. Natürlich glaubst du noch an deinen Erfolg, wo du doch so ein klasse Typ bist. Die Frauen können ja nicht total bescheuert sein.

SINGLEPHASE VIER:

Die Frauen SIND total bescheuert. Fakt ist, sie interessieren sich einen Dreck für dich, was vor allem daran liegt, dass du bei jeder halbwegs attraktiven Frau zehn verschiedene Sex-Stellungen im Kopf durchgehst und man das natürlich sofort sieht. Das Wort *Ficken* steht auf deiner Stirn. In 1000 Punkt Times New Roman mit diversen Leuchteffekten. Du bekommst weltweites Hausverbot bei Ikea, weil du ein Pärchen von einem braunen Ledersofa gezogen und gezwungen hast, alle Plastikbälle aus dem Kinderparadies zu essen. Wie gesagt, das ist MEINE Phase. Ach ja, und ...

SINGLEPHASE FÜNF:

Du gehst wieder recht gerne in deinen Schwulen-fitnessclub.

Doch dazu wird es nicht kommen!

Ich bemerke, dass der langnasige Verkäuferzweig immer noch neben mir steht.

»Sie möchten sich setzen?«

»So sieht's aus. Und zwar bequem!«

»Dachten Sie eher an einen Zwei- oder Dreisitzer?«

Hallo? Steht eine glückliche Familie neben mir mit einer
»Wir möchten uns mit Papa setzen!«-Banderole?

»Ich dachte eher an etwas, auf das ich mich alleine setzen kann, wenn ich weder stehen noch liegen möchte, wissen Sie?«

»Alles klar. So 'ne Art Single-Sessel, was? Die haben wir hier ...«

Ich werde eine E-Mail an die Konzernleitung schreiben und sie auffordern, diesen zu kurz geratenen Aushilfs-Pinocchio fristlos zu feuern. Zuvor allerdings, so informiert mich Zwerg *Zwergan*, soll ich mir das Regal 30 C merken, denn dort sei mein Single-Sessel. 30 C. Warum schreibt er mir das nicht auf einen Zettel? Sind doch nur zwei Ziffern und ein Buchstabe!

30 C!

Ich sehe überhaupt nicht ein, warum ich mir das merken soll. Es gibt wichtigere Informationen als die, wo ein Sessel steht. Hat dieses besoffene Schwedenpack überhaupt eine Ahnung davon, wie viele Zahlen ich mir schon merken muss? Meine Hausnummer, meine Kontonummer, mindestens fünf Internet-Passwörter und dann noch die Telefonnummer von Flik. Entschieden zu viel. Was ist, wenn ich heute Abend meine Traumfrau treffe und wenn die mir ihre Telefonnummer gibt und ich sie mir nicht merken kann, weil diese völlig unnötige 30 C-Information wertvollen Speicherplatz blockiert? Eine Katastrophe! Und was mache ich mit dieser 30 C, wenn ich meinen Sessel gefunden habe? Schicke ich sie an das Archiv des nutzlosen Wissens? Gibt es so ein Archiv? Ganz bestimmt nicht! Deswegen sage ich:

»Ich weigere mich, mir die 30 C zu merken!«

Meine Forderung unterstütze ich, indem ich auf den Verkaufstresen *Tresan* poche und ergänze: »Schreiben Sie mir die Nummer bitte auf!«

»Aber Sie haben sie sich doch schon gemerkt«, poltert der dreiste Zwerg zurück und wagt es sogar, sich einfach so abzuwenden, ohne mir noch einen schönen Abend zu wünschen. Egal, ich hätte sowieso keinen schönen Abend. Deutschland geht den Bach runter, wenn man mich fragt. Und Schweden sowieso. Stinksauer mache ich mich auf den Weg ins Mitnahmelager. 30 C!

Es ist schon fast dunkel, als ich meinen neuen, flach verpackten Single-Sessel aus meinem gelben Peugeot 205 lade. Wirklich gelb ist er nicht, der Peugeot, eher landratsamtmetallisch, also mit einem Spritzer Müllabfuhrorange. Der Single-Sessel hingegen ist eierschalenfarben. Mühsam schiebe ich das Paket in den Eingangsbereich meines Apartmentblocks. Die Lifttüre steht offen, fast so, als erwarte mich jemand. Das ist natürlich Unsinn. Auf mich wartet nämlich keine Sau. Ich fahre hoch, schließe die Tür zu meiner über-teuerten Zweizimmerwohnung auf, knipse das Licht an und schleppe mich mitsamt Sessel über das verkratzte Parkett in mein Wohnzimmer. Ich bin immer noch total angepisst, dass ich mir die 30 C gemerkt habe! Ich reiße mehrere Meter Plastik vom Sessel und kiloweise Pappe und werfe sie auf meinen Balkon. Dann zünde ich mir eine Kippe an und schalte meinen 3000-Euro-Flachbild-Plasmafernseher ein, in der Hoffnung, dass ich über die Nachrichten die bekackte Regalnummer vergesse. 30 C! So ein Scheiß! Während Peter Kloeppe verkündet, dass sich der Zoo in San Diego über Delphinnachwuchs freut, lasse ich mich in meinen *Jennylund*-Sessel fallen. Seltsamer Name für einen

Sessel. Wahrscheinlich ist das mal wieder der Name der Designerin. Bei *Jennylund* könnte das gut sein. Obwohl: klingt eher nach einer billigen Pornodarstellerin. Sitze ich auf einem Pornosessel? Ich streiche über die Lehne.

Jenny Schlund, du geile Sau!

O ja, Simon, besorg's mir!

Vielleicht hatte ich ja doch zu lange keinen Sex mehr. Ich sollte ausgehen, ein nettes Mädel kennen lernen und eine Familie gründen. Am besten noch heute Abend! Ein plötzliches Gefühl von Leere und Einsamkeit wabert mir entgegen. Ich versuche auszuweichen, aber das Gefühl hat mich schon umhüllt. Aber wahrscheinlich ist das immer so am letzten Arbeitstag vor dem Urlaub. Ich arbeite im T-Punkt. Das ist so ein Laden, über den sich alle ständig aufregen. Ich übrigens auch. Und ich arbeite immerhin dort! Am schlimmsten sind natürlich die Kunden. Alle? Ja, alle!

»Sagen Sie, haben Sie dieses Internet, von dem man jetzt so viel spricht?«

»Das tut mir Leid, das letzte Internet hab ich gerade eben verkauft!«

»Wissen Sie vielleicht, wann Sie wieder eines reinbekommen?«

»Schwer zu sagen, morgen kriegen wir eine Ladung Telefonanschlüsse, vielleicht ist da was bei!«

»Dann komme ich morgen noch mal?«

»Das wäre toll. Und am besten, Sie fragen dann direkt meinen Kollegen, den Herrn Jarck, der ist fürs Internet zuständig!«

»Danke schön!«

»Immer gerne.«

Wie gesagt: Ich hasse meinen Job. Manchmal glaube ich, der T-Punkt wurde nur deswegen eröffnet, um mich arme

Wurst endgültig kleinzukriegen. Aber egal. Morgen Abend geht's in die Sonne, und bis dahin brauche ich auch keinen einzelligen Schwachstrullern mehr den Unterschied zwischen Breitband und Trennwand zu erklären. Ich stelle Peter Kloeppele lauter und greife nach einer weiteren Prince Denmark, die ich mir mit einem roten Gasofenfeuerzeug anzünde. Es ist einer dieser trüben Herbstnachmittage, die absichtlich schon kurz vor fünf in die Knie gehen, damit Singles wie ich noch frühzeitiger in ihre Depression schlittern können. Mein Kumpel Flik behauptet zwar, dass das nun mal so wäre mit dem Dunkelwerden, wenn es auf den Winter zugeht, aber ich bin überzeugt, dass die da oben das absichtlich machen, einfach nur, damit ich mich noch beschissener fühle. Samstagabende, das sind die schlimmsten, wenn man alleine ist. Gleich danach kommt der Sonntag und danach der Freitagabend, der ist auch schlimm. Ganz besonders, wenn man seit Monaten alleine ist und auf einem eierschalenfarbenen Ikea-Stuhl *RTL aktuell* mit Peter Kloeppele sieht. Nicht mal der ist alleine, denn neben ihm sitzt eine gewisse Ulrike von der Groeben, die verstehen sich prima, die beiden. Ja, sie haben sogar gemeinsame Interessen! Ich habe nämlich schon ein paar Mal gesehen, wie dieser Kloeppele was zum Thema Sport gefragt hat und die Frau von der Groeben sich dann total über diese Frage beömmelt hat und dem Herrn Kloeppele dann alles erzählt hat. Und dann hat der sich gefreut und sich bedankt! Ein tolles Paar. Das passt!

Neben mir liegt das Buch *Sorge dich nicht, lebe!*, das mir Flik geschenkt hat. Eigentlich eine Frechheit, dass er glaubt, ich hätte so was nötig. Ich hab's fast durch. Inzwischen weiß ich schon so viel: Ich soll mir nicht so viele Sor-

gen machen und mehr leben. Und dann steht da noch, dass man halt grob wissen sollte, wo man hinwill im Leben, und damit meinen die nicht, dass man weiß, ob man jetzt bowlen geht oder ins Kino, sondern so die richtigen Dinge im Leben wie Liebe und Karriere und so. Das Problem ist nur, dass genau das mein Problem ist und ich nicht weiß, wo ich hinwill, und dann ist das halt auch mit den Zielen nicht so einfach. Während ein gelackter Österreicher irgendwas zum Thema Herbstwetter erzählt, blättere ich vor zu den Problemlösungsstrategien. Das ist die Stelle, wo man so Sachen mit Bleistift reinschreiben kann, was ich auch schon gemacht habe.

Frage eins: Was ist das Problem?

Antwort: Ich hab keinen Bock, meine Ziele aufzuschreiben.

Frage zwei: Was ist die Ursache des Problems?

Antwort: Ich weiß nicht, warum ich das tun sollte, weil ich keine Ziele habe.

Frage drei: Welche Lösungen sind möglich?

*Antwort: a) Ich mach das ein andermal.
b) Ich haue Flik das Buch um die Ohren.
c) Ich baller mir zehn Bier hinter die Binde.*

Frage vier: Welche Lösung schlagen Sie vor?

Antwort: c!

Ich knipse den Österreicher weg und drücke meine Zigarette aus. Ganz schön still, so ohne Fernseher. Ich schalte den Fernseher wieder an, ziehe mein Handy aus meiner Hosentasche und klicke mich durchs Adressbuch. Das muss man machen, wenn man selbst nicht mehr angerufen wird.

ADAC, Air Berlin, Alexander, Bernd W. ...

Bernd Weile. Der ist nett, mit dem könnte ich mal wieder auf die Rolle gehen! Kurz vor dem Wählen fällt mir ein, dass Bernd in München wohnt und ich in Köln. Mal abgesehen von der Frage, wer da das größere Pech hat, ist das entschieden zu weit für ein Bierchen.

... Eva, Fabienne, Flik ...

Ich könnte Flik anrufen, den alten Langweiler. Eben, da haben wir's ja schon. Was sollte an einem Abend mit Flik passieren? Nach vier Bieren wird ihm wieder schlecht, und ich stehe alleine da. Oder er verdirbt sich den Magen an einem verdorbenen Zwiebelstück auf einer Pizza. Ich klicke weiter und lande bei meiner letzten Freundin. Oha!

... Julia ...

Was macht die denn noch in meinem Speicher? Und zack: gelöscht! Ein gutes Gefühl! Selbst wenn ich wollte, könnte ich sie jetzt nicht mehr anrufen. Es sei denn, ich fragte Iris nach ihrer Nummer. Hab ich die Nummer von Iris noch? Gott sei Dank! Man weiß ja nie. Vielleicht sieht sie ja endlich ein, dass sie einen Riesenfehler gemacht hat und kommt winselnd zurückgekrochen? Ich will mir mit der alten Kippe eine neue anzünden, bemerke aber, dass ich noch gar keine rauche, zünde mir eine an und stecke die zweite erst mal weg, weil zwei auf einmal rauchen, das geht nun wirklich nicht. Klick, klick.

Vorbei an der strohdoofen Miriam, die ich nicht lösche, weil ich bei ihr ab und zu noch einen Pikser machen darf, klicke ich mich schließlich zur technischen Hotline von Siemens. Mit Siemens kann man nicht weggehen. Siemens ist ein multinationaler Mischkonzern, und das ist auch der Grund, warum man Siemens nicht vögeln kann. Ich frage mich, was die Nummer in meinem Handy verloren

hat. Ach ja ... wegen meiner Kaffeemaschine, die sich seit dem 1. 1. 2000 nicht mehr auf »Zeitversetztes Brühen« einstellen lässt. Ganz gespannt darauf, wer denn nun wegen dieses unglaublichen Jahrtausendfehlers in Aufzügen stecken bleibt oder in Flugzeugen abschmiert, war ich natürlich der einzige Mensch auf der ganzen Welt, den es tatsächlich getroffen hat. Mit seiner Kaffeemaschine! Klick, klick.

... *Kati, Katja, Lala ...*

Lala ist meine kroatische Putzfrau und nicht unbedingt die erste Wahl für hemmungslose Saufabende. Klick, klick.

... *Paula, Petra ...*

Von Paula weiß ich, dass sie gerade nicht in Köln ist, und Petra geht ohne ihren komischen Hund sowieso nirgendwohin. Klick, klick.

... *Taxi Köln ...*

Wenn ich einem Taxifahrer einen Fünfzig-Euro-Schein in seine verspeckte Hemdtasche steckte, würde er bestimmt ein paar Kölsch mit mir zischen. Ich könnte mich natürlich auch an der Taxischlange vorbeischieben und mir eine scharfe, nymphomane Taxifahrerin aussuchen! Und wenn wir's dann gemacht hätten, brauchte ich ihr nicht mal ein Taxi zu rufen, weil sie ihr eigenes ja schon mithätte. Wie praktisch! Klick, klick.

Ich klicke weiter, als etwas völlig Unerwartetes geschieht. Mein Handy klingelt. »Unbekannter Anrufer« steht auf dem Display. Was ist, wenn das Julia ist, deren Nummer ich gerade gelöscht habe? Solche Zufälle soll's ja geben! Ich reiße mich zusammen und gehe vorsichtig ran.

»Hallo?«

»Hi! Was machst du? Du klingst gestresst!«

»Ich BIN gestresst! Das Telefon hat geklingelt!«

Es ist Phil Konrad. Der Super-Poser. Mister »Hey-ich-fühl-mich-sexy-ich-glaube-da-geht-heute-was«. Mr. Dauerpleite, der mir noch mindestens zehn Bier schuldet. Und der Wichser hat einen gut bezahlten Job bei 'ner Fernsehproduktion. Ich darf ja im T-Punkt für einsfünf netto irgendwelchen trüben Tulpengesichtern verklickern, warum die Leitung besetzt ist, wenn man schon telefoniert. Fakt ist aber, dass ich jetzt keinen Bock auf Phil Konrad habe. Er gehört zu der Sorte Mensch, die es zur wahren Meisterschaft darin gebracht haben, dass man sich in ihrer Umgebung stets unbedeutend und uncool vorkommt.

»Was machste heute Abend? Ich hab irgendwie das Gefühl, dass was geht!«

Dingdong! Da haben wir's! Will keiner mit ihm weg, weil er so ein Scheiß-Angeber ist. »Du, ich ... ich steck bis zum Hals in Arbeit ... Steuer und so ... weißt ja, die Sachen die man immer aufschiebt, und in genau dieser Sekunde hab ich angefangen! Außerdem flieg ich doch morgen in den Urlaub!«

»Wann?«

»Um 16 Uhr noch was!«

»Dann kannst du doch heute noch mal weg. 16 Uhr ist doch cool. Also ... was meinst du, um zehn im Pub?«

Auf der anderen Seite: Besser als die viertausendste Wiederholung von *Beverly Hills Cop II*.

»Sagen wir Viertel vor zehn?«

Ich kann es ums Verrecken nicht haben, wenn ich die Zeit nicht bestimmen darf.

»Von mir aus! Super. Bis dann!« Ich lege auf, ziehe die Beine auf *Jenny Schlund* und springe in meinem Sorgenbuch auf das wichtige Kapitel: *Akzeptieren Sie das Unvermeidliche*.